

Zur Freiheit berufen

Zugänge zum Galaterbrief

1. Ein Zauberwort – und seine Dialektik

Der Galaterbrief ist die Magna Charta christlicher Freiheitslehre. Sowohl Luther als auch das Konzil von Trient berufen sich auf den Galaterbrief. Luther betont die Freiheit in der Kirche, Trient die Willensfreiheit. Die Differenzen sind markant, aber nicht unüberbrückbar. Konstitutiv ist in allen Varianten der Bezug auf Gott: Er schenkt die Freiheit, die Menschen sich im Glauben aneignen sollen.

Freiheit ist auch ein Schlüsselwort der Neuzeit. Sowohl die Französische Revolution als auch die amerikanische Unabhängigkeitserklärung stehen im Zeichen der Freiheit. Die moderne Freiheitsidee hat religiöse Wurzeln, hat sich aber von ihnen emanzipiert. Konstitutiv ist nur der Bezug auf den Menschen: Frei ist, wer den eigenen Vorstellungen folgen will und kann – auch gegenüber Gott.

Der Unterschied zwischen dem religiösen, paulinisch geprägten und dem modernen Freiheitsbegriff ist erheblich. Er muss offen diskutiert werden.

2. Der Ort der Freiheit nach dem Galaterbrief

Der Galaterbrief ist das erste Zeugnis für die reflektierte Rechtfertigungslehre des Apostels Paulus: Ein Mensch wird nicht „aus Werken des Gesetzes“, sondern aus dem „Glauben an Jesus Christus“ gerechtfertigt (Gal 2,16).

- Rechtfertigung ist notwendig, weil kein Mensch frei von Schuld ist und sich in jeder Übertretung die Macht des Bösen zeigt, die kein Mensch besiegen kann.
- Rechtfertigung ist möglich, weil Gott Jesus Christus als einen Menschen gesandt hat, der für die Sünder am Kreuz – als unschuldiges Opfer – stellvertretend die gerechte Strafe erleidet, damit neues Leben entsteht.
- Die Rechtfertigung kann nicht durch „Werke des Gesetzes“ geschehen, weil das Gesetz nicht die Kraft hat, dem Bösen zu widerstehen, sondern von ihm missbraucht wird.
- Die Rechtfertigung geschieht durch den Glauben, weil Menschen in ihm Gott erkennen und vertrauen, ihn bekennen und so leben, dass sie Gott gefallen und dem Nächsten dienen.

Durch die Rechtfertigungslehre reflektiert Paulus, dass die Gnade nicht Willkür ist, sondern Recht schafft, wo Unrecht herrscht, weil Gott seine Verheißung verwirklicht und den Menschen durch den Tod hindurch zu sich selbst führt.

Die Freiheit ist nach Paulus im Galaterbrief die Wirkung der Rechtfertigung.

- Sie hat ihren Ort in der Kirche, die sich durch den Glauben konstituiert (Gal 2,4f.).
- Sie hat ihren Ort im Menschen, der befreit wird
 - von der Sünde und vom Tod (Gal 5,1-12)
 - zur Liebe, die das Gesetz erfüllt (Gal 5,13-26).

Die Freiheit, die in der Kirche gelten muss und von der die Kirche lebt, ist das Recht, den eigenen Glauben ohne Auflagen und Einschränkungen anderer leben zu können – so dass die Gemeinschaft im Glauben vertieft wird (Gal 2,1-10.11-14).

Die Freiheit, von der ein Mensch erfüllt wird und die das Menschsein ausdrückt, ist die Verwirklichung seiner Identität: als Geschöpf Gottes und als Schwester oder Bruder Jesu Christi (Gal 2,15-21). Die Befreiung konstituiert ein „Du“ Gottes, das sich aus eigenem Entschluss in den Dienst an Gottes Heilswerk im Volk Gottes nehmen lässt.

3. Der Gespräch über die Freiheit

Die modernen Freiheitskonzepte sind insofern Bündnispartner der theologischen, als sie gegen diverse Determinismen für Humanität eintreten. Sie sind insofern kritische Gesprächspartner, als sie säkulare Freiheitsstandards auch in der Kirche geltend machen. Sie lassen Wahrheitsansprüche, die im Namen Gottes erhoben werden, überprüfen.

Die theologischen Freiheitskonzepte sind in der Moderne notwendig, weil sie die endliche Freiheit in einen Raum der Unendlichkeit stellen und dadurch die Selbstwidersprüchlichkeit einer definitiv begrenzten Freiheit transzendieren können. Nur so kann der Determinismus überwunden werden, ohne dass die Grenzen der Freiheit gelehnet werden müssten

Überschneidungen zwischen theologischen und säkularen Freiheitskonzepten gibt es, weil die geschenkte Freiheit erworben, verteidigt, erkämpft werden muss, während die erkämpfte Freiheit nie voraussetzungslos ist und nur in der Einsicht in ihre Bedingungen Freiheit sein kann.

Problematisch sind Versöhnungsversuche, die in der Sünde einen Akt der Freiheit sehen wollen; denn wenn man Sünder ernstnimmt, hat sie nichts Guts, sondern begründet Sklaverei. Umgekehrt könnte von Sünde nicht gesprochen werden, wenn die Handlung unbewusst oder unfrei geschähe. (Das hat Paulus nicht im Galaterbrief, sondern erst in Röm 2,14f. reflektiert.) Der Widerspruch

lässt sich auflösen, wenn Freiheit – theologisch gesprochen – als Gabe des Schöpfers und Herrn der Geschichte betrachtet, die dem Menschen wirklich zu eigen wird und durch die Erlösung zu sich selbst gebracht wird.